

D d e r :

Rechte Silberblättchen werden mit Zuckerwasser abgerieben, und die geriebene Masse wird in reines Wasser geschüttet, worin die zarten Silbertheilchen zu Boden fallen. Man gießt das Wasser behutsam ab, und bringt das Silber mit Gummi in elfenbeinere Schalen.

D d e r :

Man löst in einer beliebigen Menge Scheidewasser Silberstücke auf bis zur Sättigung. Es schadet nicht, wenn sie auch wie die Münzen mit Kupfer legirt sind. Nun verdünnt man sie mit 20 bis 30mal so viel Wasser und feiht sie durch Papier. Man hängt ein Stück reines Kupfer in die filtrirte Auflösung. Alsdann sieht man mit Vergnügen, wie das Kupferblech und der Boden des Glases mit dem feinsten Silberstaube bedeckt werden. Das Scheidewasser (Salpetersäure) vereinigt sich nämlich lieber mit dem Kupfer, und läßt folglich das Silber so fein getheilt niederfallen.

Wenn man bemerkt, daß kein Silber mehr niedergeschlagen wird, so nimmt man das Kupfer heraus und läßt alles Silber ruhig zu Boden setzen, gießt die grüne Flüssigkeit, welche Kupfersalpeter ist, ab, und noch einigemal heißes Wasser darüber, bis alle Antheile der salpetersauren Kupferauflösung abgespült sind. Den reinen Silberstaub bringt man mit Gummiwasser in elfenbeinere oder gläserne Schalen. — Uebrigens fällt dieser Staub um so feiner aus, je mehr man die Silberauflösung mit Wasser verdünnt, ehe man das Kupfer hineinhängt.

49.

Kreide zum Crayonniren auf Papier.

Man wählt hierzu eine milde weiße Kreide, sägt sie in dicke Streifen, glüht sie in ausgeglüheten Kohlen aus, und sägt sie hernach in dünnere Streifen, die in Reißfedern gefaßt